vinetur

Spanien und Frankreich testen Reben, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln um bis zu 70 Prozent zu senken

TRANSFERES vergleicht krankheitsresistente, trockenheitstolerante Reben in spanischen und französischen Weinbaugebieten.

Donnerstag, 19. November 2026



Ein neues grenzüberschreitendes Forschungsprojekt in Spanien und Frankreich untersucht Rebsorten, die widerstandsfähiger gegen Pilzkrankheiten sind und besser mit Dürre zurechtkommen. Weinproduzenten stehen angesichts des Klimawandels, von Ernteausfällen und strengerer Vorgaben für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zunehmend unter Druck.

Am Donnerstag, dem 19. November, teilte das baskische Forschungszentrum NEIKER mit, dass es das Projekt TRANSFERES koordiniert. Untersucht werden soll, wie neue und bislang wenig genutzte Rebsorten in verschiedenen Weinbaugebieten beiderseits der Grenze abschneiden. Im Mittelpunkt stehen Reben, die gegen Krankheiten wie Falschen und Echten Mehltau resistent sind, sowie Sorten, die Umweltstress, insbesondere Wassermangel, tolerieren.

Das Projekt startet vor dem Hintergrund, dass Weinberge in ganz Südeuropa mit höheren Temperaturen, unregelmäßigeren Niederschlägen und sich verändernden Krankheitsmustern konfrontiert sind. Diese Veränderungen wandeln die Anbaubedingungen und wirken sich sowohl auf die Erträge als auch auf die Bewirtschaftung der Weinberge aus. NEIKER zufolge erhöht die Ausbreitung von Krankheiten in Verbindung mit der zunehmenden Resistenz von Krankheitserregern gegen Pflanzenschutzmittel den Druck auf die Winzer, Alternativen zu finden, mit denen sich die Produktion bei geringerem Einsatz chemischer Mittel aufrechterhalten lässt.

Der Ansatz steht auch im Einklang mit der Politik der Europäischen Union. Laut NEIKER sieht die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ der EU vor, den Einsatz und das Risiko von Pflanzenschutzmitteln bis 2030 um 50 Prozent zu verringern. Resistente Rebsorten könnten den Produzenten dabei helfen, dieses Ziel zu erreichen. Dem Forschungszentrum zufolge verfügen diese Reben über genetische Merkmale, die sie gegen Pilzkrankheiten wappnen und den Bedarf an Pflanzenschutzbehandlungen um bis zu 70 Prozent senken könnten.

TRANSFERES untersucht sowohl verbesserte als auch wenig genutzte traditionelle Sorten in mehreren Anbaugebieten in Spanien und Frankreich. Die Forscher wollen die agronomische Leistung, den Gesundheitszustand der Pflanzen, die Umweltwirkungen,

die Stressreaktion und die Qualität der für die Weinbereitung bestimmten Trauben messen. Dabei geht es nicht nur darum, festzustellen, ob diese Reben unter schwierigeren Bedingungen überleben, sondern auch, ob sie für die gewerbliche Weinproduktion geeignete Trauben hervorbringen.

Ana Diez, Forscherin in der Abteilung für Pflanzenproduktion und Pflanzenschutz von NEIKER und Koordinatorin des Projekts, sagte, es sei entscheidend zu verstehen, wie sich diese Sorten unter unterschiedlichen Klima- und Bodenbedingungen verhalten, bevor Winzer über ihre Einführung in Produktionssysteme entscheiden könnten. Das Projekt soll den Produzenten eine bessere Grundlage dafür bieten, einzuschätzen, ob die Sorten sich unter den realen Bedingungen im Weinberg bewähren.

Die Erfahrungen aus Frankreich dürften eine zentrale Rolle spielen. Laut NEIKER verfügen die französischen Partner bereits über mehr praktische Erfahrung mit resistenten Sorten; einige davon werden in der kommerziellen Weinproduktion eingesetzt. Dieses Wissen soll im Rahmen des Projekts an die spanischen Teilnehmer weitergegeben werden. Zugleich liefern Versuche unter unterschiedlichen spanischen Klima- und Bodenbedingungen den französischen Partnern weitere Erkenntnisse darüber, wie sich die Sorten außerhalb ihrer bisherigen Anbaugebiete anpassen.

Die Initiative umfasst auch umfangreiche Aktivitäten zur Wissensvermittlung. Die Organisatoren kündigten Vorführveranstaltungen, grenzüberschreitende Treffen und Informationsveranstaltungen für Regulierungsbehörden, Produzenten und Fachkräfte an. Zudem soll das Projekt technische Dokumente, Veröffentlichungen und Kommunikationsmaterialien erstellen. Geplant ist auch, Kontakte zu Weinbaugebieten mit geschützter Herkunftsbezeichnung, Genossenschaften, Weingütern und Forschungseinrichtungen zu knüpfen, damit die Ergebnisse auch nach dem offiziellen Projektende genutzt werden können.

Ein weiterer Teil der Arbeit untersucht, wie die Gesellschaft diese Sorten wahrnimmt – ein Faktor, der ihre kommerzielle Zukunft beeinflussen könnte. Die Akzeptanz bei Verbrauchern und im gesamten Weinmarkt könnte ebenso wichtig sein wie die Leistung im Weinberg, wenn Produzenten bislang wenig bekannte Rebsorten in größerem Umfang einführen sollen.

Diese Frage hat weiterreichende Bedeutung für die Getränkebranche. Wenn sich resistente und trockenheitstolerante Reben einführen lassen, ohne die Traubenqualität zu beeinträchtigen, könnten sie Weingütern helfen, Produktionsrisiken und Behandlungskosten zu senken und die Versorgung bei extremeren Wetterbedingungen zu sichern. Auf längere Sicht könnte dies in Regionen, die stärker unter dem Klimawandel leiden, zu einer stabileren Weinproduktion beitragen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen hängen jedoch von den Ergebnissen der Feldversuche und der Marktakzeptanz ab.

TRANSFERES vereint sieben Forschungs- und Branchenorganisationen aus Spanien und Frankreich: NEIKER; das Zentrum für Lebensmittelforschung und -technologie von Aragón (CITA Aragón); ARTOMAÑA TXAKOLINA, S.L.; das Katalanische Institut für Weinbau und Wein (INCAVI); das Französische Institut für Rebe und Wein, IFV Pôle Sud-Ouest; die Landwirtschaftskammer des Départements Haute-Garonne; sowie Viñas del Vero S.A.U.

Das Projekt verfügt über ein Gesamtbudget von 1.008.436,39 Euro, darunter 655.483,65 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Es begann am 1. Januar und soll bis zum 31. Dezember 2028 laufen. NEIKER zufolge wird das Projekt zu 65 Prozent von der Europäischen Union über das Programm Interreg VI-A Spanien-Frankreich-Andorra, bekannt als POCTEFA 2021-2027, kofinanziert. Das Programm unterstützt eine stärkere wirtschaftliche und soziale Integration in der Grenzregion.